

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/4 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Zeimträger,
1,82 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 46.

Donnerstag den 23. Februar.

1905.

Bestellungen

auf unsern wöchentlich 6 mal erscheinenden
„Merseburger Correspondent“
mit den zwei Gratisbeilagen werden für den
Monat März von der Post zum Preise
von 40 Pf. bei Abholung u. 54 Pf. bei Zu-
stellung durch den Postboten entgegen genommen.
Das Abonnement für diesen Monat durch unsere
Boten in der Stadt kostet 40 Pf., auf dem
Lande 50 Pf., bei Abholung aus unserer
Expedition Geldeube 5 oder den übrigen
zahlreichen Ausgabestellen 35 Pf. Wir bitten
unsere geschätzten Leser um freudl. Empfehlung
unseres Blattes.

Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

Zur Erledigung der Handelsverträge

schreibt die „Post. Ztg.“: „Es ist nicht zweifelhaft,
daß niemand im Ernst aus der Abtinnung der
freistimmigen Abgeordneten einen Schluß auf ihre
Neigung oder Abneigung gegenüber dem Brenner
oder der Befassung der Industrie ziehen kann. Oder
sollten sich diejenigen Volksvertreter, die gegen die
Verträge stimmen, einfinden oder sich rühmen lassen,
sie verurteilen die Handelspolitik des Grafen Bülow
und Posadowsky nachdrücklicher und aufrichtiger als
ihre Fraktionsgenossen, die in der bestehenden Zwangs-
lage ihren gerechten Bedenken bei der Erörterung der
Einzelheiten, auch durch ihre Stimme, Ausdruck
geben, dann aber die Verträge annehmen? Eine solche
Unterscheidung ist ausgeschlossen. In der Beurteilung
der Zollverträge, der deutschen wie der ausländi-
schen, sind alle freistimmigen Gruppen einig. Sie
sind ebenso einig in der Ueberzeugung, daß sie an
allem nichts zu ändern vermögen. . . . Für frei-
stimmige Abgeordnete ist es leichter und bequemer,
gegen als für die Verträge zu stimmen. Sie ent-
gehen dabei Vorwürfen, die ihnen in Zukunft ge-
macht werden könnten, lehnen jede Verantwortung
für die Folgen der Handelspolitik ab und wissen, daß
sie gleichwohl die Folgen einer Ablehnung der Ver-
träge nicht zu tragen haben, weil diese ja doch zunächst
kommen. Aber man wird begreifen, wenn gewissen-
hafte Volksvertreter nicht den leichten und bequemen
Weg gehen, sondern ihre Haltung so einrichten, als
ob davon das Schicksal der Verträge abhänge. Sie
haben also zu prüfen, was geschähe, wenn das ganze
Handelsvertragswerk scheiterte. Es gehört ein unver-
wundlicher Optimismus dazu, anzunehmen, daß die
Reichsregierung sich dann bei der Fortdauer der alten
Verträge bescheiden, neue Verhandlungen einleiten
würde, die nach ihrer wiederholten Versicherung zu
seinem andern als dem bisherigen Ergebnis führen
können, und die Waffen, die ihr zu Gebote stehen,
ruhig auf dem Boden liegen ließe. Die Regierung
hat die Befugnis, die Handelsverträge zu kündigen
und den neuen Tarif in Kraft zu setzen. Mit welchem
Recht hat man zu dem Grafen Bülow das Vertrauen,
er würde diese Maßregeln unterlassen? In einem
national-sozialen Blatte führt Herr Baummann aus, vor
solchen Maßnahmen behüte und erstens der Kaiser,
zweitens die Reichsregierung, die Lage der auswärtigen
Politik, drittens die Schwelchigkeit unseres Kampfariffs.
Wir bezweifeln, daß Herr Baummann Gelegenheit ge-
habt hat, sich über die Absichten des Kaisers zu
unterrichtern. Einstweilen hat der Herrscher dem
Grafen Bülow kein Zolltarif und bei den Verhand-
lungen über die neuen Verträge freie Hand gelassen,
und es spricht nichts dafür, daß er diejenigen An-
ordnungen verbinden würde, die der Reichskanzler
zur Durchsetzung der Verträge für nötig hielt.
Über wenig ist zu erkennen, weshalb die aus-
wärtige Politik die Kündigung der Verträge und die
Inkraftsetzung des Zolltariffs verhindern sollte. Jeder

fremde Staatsmann würde wissen, daß sich diese
Schritte nicht gegen sein Vaterland, sondern gegen
den deutschen Reichstag richten, auf den ein Druck
ausgeübt werden sollte. Den Kampfariff vollends
hält die Reichsregierung, auf deren Meinung allein
es ankomme, nicht für schlecht, sondern für vor-
zuziehlich. . . . In wenig Tagen werden die neuen
Handelsverträge angenommen sein; die freistimmigen
Abgeordneten, die für die Verträge stimmen, sind
nicht dafür verantwortlich, daß die Zölle erhöht,
Handel und Industrie geschädigt, die minder bemittelten
Volksklassen schwer belastet werden; ihre Verantwortung
beschränkt sich darauf, daß sie mitwirken, die unge-
heuren Zölle der autonomen Tarife wenigstens auf
die Höhe der Vertragsätze zu ermäßigen. Wäre
mehr zu erreichen, so hätten sie freudig dazu die Hand
gehoben. In der Beurteilung der Politik, die zu der
jetzigen Verschlechterung der Lebensbedingungen der
Massen, der wirtschaftlichen Ausfischen der Gewerbe
geführt hat, ist zwischen denjenigen Abgeordneten der
Linken, die schließlich gegen die Verträge stimmen,
und denen, die sie im ganzen annehmen, überall kein
Unterschied. Das wird jeder ehrliche und einsichtige
Wähler erkennen, und jeder Abgeordnete, der das
Bewußtsein hat, seine Pflicht erfüllt zu haben, wird
den Folgen mit Ruhe entgegensehen dürfen.“

Zur Lage in Russland.

Alle Welt steht noch unter dem Eindruck des
Attentats auf den Großfürsten Sergius. Vor allem
in Russland befürchtet man, daß die blutige Tat noch
eine blutigere Nachfolge finden werde, wenn nicht
bald greifbare Reformen aus den bereits viele
Wochen andauernden Beratungen des russischen
Ministermities hervorgehen sollten — oder
wenn gar die russische innere Politik in die alten
Bahnen der Ketzerei und Konfession zurückfallen sollte.

Vorerst herrscht noch vollständige Kopfschüttelung
in den leitenden Kreisen, vor allem am Jarenhofe.
Der Tod des Großfürsten Sergius hat derart auf
den Jaren eingewirkt, daß er in den letzten beiden
Tagen vollständig von der Außenwelt sich abgeschlossen
und nur mit der Jarin-Witwe und seiner Gattin
verkehrt hat.

Unter einer Unmenge telegraphischer Beileids-
kundgebungen von fast sämtlichen europäischen
Höfen hat der Jar längere Beileidschreiben von dem
König Edward, dem Kaiser von Oesterreich
sowie dem Kaiser Wilhelm erhalten; namentlich
letzterer Brief habe den Jaren überaus ernst und nach-
denklich gestimmt.

Ueber die Aufnahme der Nachricht von
der Ermordung des Großfürsten Sergius
durch den Jaren hat der „Tagl. Rundschau“ zu-
folge Prinz Friedrich Leopold nach seiner Rück-
kehr nach Berlin am Montag bei der Frühstückstafel
folgenden Bericht erstattet: „Ich war gerade im Be-
griff, zum Großfürsten Boris zu fahren, als ich durch
die Dienerschaft erfuhr, in Moskau solle ein Anschlag
gegen den Großfürsten Sergius verübt worden sein.
Großfürst Boris bestätigte mir die Tatsache; er wußte
schon, daß Sergius tot sei. Ich sandte sofort meinen
Adjutanten zum Jaren mit dem Auftrag, mein Beileid zu
überbringen, und zu bestellen, angesichts des traurigen
Ereignisses hielte ich es nicht für angebracht, der an-
zu sich ergangenen Einladung zur Familientafel Folge
zu geben. Der Jar ließ mir daraufhin sagen, er hätte
trotz des Trauerfalls, zu erscheinen. Wir speisten zu
sechs Gedecken; die Kaiserin war nicht erschienen,
dagegen waren die Kaiserin-Mutter und der Kaiser
anwesend. Gegenüber der Bestürzung, die sich der
Stifftin und des Hofes bemächtigt hatte, war der
Jar äußerlich von einer geradezu wunderbaren Ruhe.
Er war sehr ernst und machte aus seinem Schmerze
keinen Hehl, unterließ sich aber ganz wie sonst ein-
gehend über jede der zahlreichen Fragen des Tages.
Die Tafel wurde nicht eine Minute früher, als vor-
gegeben, d. h. zu der für meine Abreise bestimmten
Zeit, aufgehoben.“

Den Attentäter des Großfürsten Sergius
erwartet, wie man in Regierungskreisen berichtet,
nach abgeschlossener Untersuchung der Tod durch den
Strang auf dem Senatsplatz in Moskau, wo das
Attentat stattfand, und wo in aller Zeit die moskau-
ischen Jarenverbrecher hingerichtet wurden. (?)

„Einen Anruf“ Genuis veröffentlicht das in Paris
erscheinende Organ der russischen Revolutionäre, die „Tribune
Russe“. Damit stellt sich Genuis offen in die Reihen der
Revolutionäre: Der Anruf lautet: „Genossen!
Die blutigen Tage von Petersburg und der andern Städte
Russlands sollen die unterdrückte Arbeiterklasse dem autoritä-
ren Regiment und seinem Haupte, dem Jaren, entgegen.
Die große russische Revolution hat begonnen. Die Revolution,
denen die Freiheit des Volkes mehrheitlich teuer ist, müssen
sterben oder siegen. Im Bewußtsein der Bedeutung des ge-
schichtlichen Augenblicks, den wir durchleben, und bei dem gegen-
wärtigen Stande der Dinge, vor allem Revolutionäre und
Jaren der Tat, werde ich mich an alle bolschewistischen
Parteien Russlands mit dem Ersuchen, sich sofort ins Ein-
vernehmen zu setzen und ohne Zerwürf die Best des be-
waffneten Aufstandes gegen den Jarenismus zu beginnen. Alle
Streitkräfte jeder Partei müssen mobilisiert werden. Alle
müssen einen gemeinsamen Plan des technischen An-
griffs ausarbeiten. Das Dynamit und die Bomben, der
Schrecken für alle und für jeden einzelnen! Das un-
mittelbare Ziel ist die Abschaffung des autoritären Re-
giments und die Einsetzung einer provisorischen revolutionären
Regierung, die eine vollständige Amnestie zugunsten aller deren
ausüben wird, die für die politische und religiöse Freiheit ge-
kämpft haben. Sie wird sofort die gleichbedeutende Verämmlung
durch das allgemeine, gleich, direkte und geheime Stimmrecht
einberufen. Genossen, aus Wert! Vorbereit in den Kampf!
Wiederholen wir den Ruf der Arbeiter von Petersburg am
22. Januar: „Die Freiheit oder der Tod!“ Jedes Jagen,
jedes Bannmännchen, jedes Stimmungsstreich ist ein Verbrechen gegen
das Volk. Keinen Interessen liegt verweigert. Nachdem ich alle
meine Kräfte dem Dienste für das Volk gewidmet habe, nur
deswegen ich, der Bauerntöchter, hervorragen bin, und
nachdem ich mein Los unauflöslich und ohne einen Rückzug
mit dem Kampfe gegen die Bedrücker und Ausbeuter der
Arbeiter verknüpft habe, werde ich aus der Natur der Sache
kenntnis und von ganzem Herzen mit denen sein, die aufrecht
aus Wert gehen, um in Schwärze des Jarenismus und die
Arbeitermassen von dem kapitalistischen Joch und der zaristischen
Bedrückung zu befreien.“

Die Rückberufung des Großfürsten Paul
erregt in Russland außerordentlich großes Aufsehen,
da der Großfürst der liberalen Richtung angehört.
Ob in dem Vorgehen des Jaren ein Zeichen seiner
Gesinnungsänderung zu erblicken ist, ist allerdings
um so zweifelhafter, als General Trepow in den letzten
Tagen das Eingehen aller jüngst gegründeten
verfassungsfreundlichen Zeitungen ver-
fügte, was nicht gerade auf einen liberalen Um-
schwung hindeutet.

In Petersburg fand am Montag in der dortigen
Universität eine Studentenversammlung statt, welcher
einige Professoren, Privatdozenten und andere Personen bei-
wohnten. Nach vielen hitzigen Reden wurde folgende Resolu-
tion angenommen: Der abgelebte russische Absolutismus geht
gegen und ist machtlos, mit dem antwortenden Volk fertig zu
werden; er liegt im Sterben und erfährt eine Abnahme; die
immer unjünglicher ist als die andere und ein Mittel ge-
wagt, als das andere, um seinen Untergang aufzuschieben;
er hat das verwerfliche Abenteurer in seinen Anst unter-
nommen, welches dem Rufe Jemenitende von Menschlichkeit
und Willkür militärisch erworbenen Gehobes folgt. Königt
führt die zielbewußte Anteiligen der Studenten einen harte-
n Kampf um die demokratischen Reichsrechte, öfters
umständlich vor der roten Gewalt einer ungelähmten Regierung
überwindend, bis endlich auf der historischen Arena auch das
Prätorium aufgetreten ist, welches gleichzeitig mit der Ent-
scheidung des Selbstbehauptens dem Jarenismus heilige
Schläge erteilt hat. Die letzten blutigen Ereignisse haben
augenscheinlich gezeigt, weichen der Absolutismus fähig ist in
der Verteidigung seiner jämmerlichen schandbaren Existenz.
Das zielbewußte, beidseitig soltarische Kulturen des Bolze-
tarismus in den Zusammenarbeiten hat das Todesurteil des Absolutis-
mus unterzeichnet und die weltliche, selbstig, her-
stehende politische Bewegung Russlands sichergestellt. Wir, als
Teil der zielbewußten Anteiligen, begründen die Solidarität
der Arbeiterklassen und stellen folgende Forderungen auf:
1. Einberufung einer gleichbedeutenden Verammlung auf der
Grundlage allgemeiner gleicher und beiderer Wahl durch die
Bürger und Bürgerinnen des Staates, Freiheit, Frei-
heit, Freiheit, Verkündung zu gewinnen, Ausstände zu unter-
nehmen um; 2. Amnestie für alle Personen, welche wegen
ihrer politischen oder religiösen Ueberzeugungen in Strafe ge-
nommen sind; 3. die Zugehörigkeit zu einer beideren
Nationalität darf die politischen Rechte nicht beeinträchtigen.
Nurwenn es als Garantie gegen Uebergriffe der russischen
Regierung ist als freier Durchführung dieser Forderungen zu
akzeptiert eine allgemeine Volksstimme zu schaffen, in deren Namen
alle zielbewußten Bürger die Verwirklichung unserer Forderungen

erlämpfen könnten. Zudem wir die Bedeutung des historischen Augenblicks erkennen, in dem Russland aus der Periode der Öffnung in die offene Revolution tritt und alle nur ein Ziel vor Augen haben, können wir die Studien nicht fortsetzen und stellen sie bis zum 13. September ein. Bis dahin werden die Ereignisse neues Material zur Lösung der Frage geben. — Die Resolution wurde mit 3000 gegen 30 Stimmen angenommen. Vor dem Schluß der Besinnung wurde ein großes Bildnis des Kaisers, das im Saal hing, heruntergeholt und zerrissen und rote Fahnen wurden entrollt.

Die Einberufung einer Volksvertretung, die im Prinzip bereits beschlossene Sache war, wird, wie der Petersburger Korrespondent des „Eos-Anz.“ aus eingeweihten Kreisen erfahren hat, vorläufig unterbleiben. Die Hoffnung, daß es möglich sein werde, die innere vermehrte politische Lage Russlands auf diesem Wege mit Hilfe der gesamten Bevölkerung zu klären, müsse demnach als gescheitert betrachtet werden. Die maßgebenden Kreise befürworten die schärfste Reaktion. In Moskau solle wieder ein Generalgouverneur ernannt werden, nachdem dieser Posten eben erst eingezogen worden war.

Andererseits wird berichtet, General Trepow sei um seinen Abschied als Generalgouverneur von Petersburg eingekommen; er habe bereits seine Wohnung im Winterpalast verlassen und seine Familie nach Moskau geschickt.

Zum Sündenregister des Großfürsten Sergius liefert die in Paris erscheinende „Tribune Russe“, das Organ der russischen Revolutionäre, folgenden Beitrag, der auch die Stellung des Großfürsten zur Judenfrage beleuchtet: „Die Rolle, welche der Großfürst in den Tagen vor dem 22. Januar spielte und die er während der Verwirrung dieser Tage sich zugeeignet hat, müßten das vorausgehende Amentat beschleunigen. Man muß den Großfürsten Sergius und Wladimir die Verantwortung für die Massacres vom 22. Januar zuschreiben, welche gegen die wehrlose Menschenmasse verübt worden sind. Man erfuhr in offiziellem Weise, daß der Befehl, ohne vorherige Androhung auf die Menge zu schießen, von den Großfürsten Sergius und Wladimir gegeben worden war, im Namen des Jaren. Diese konnten als Mitglieder des Kaiserhauses nicht zur Verantwortung gezogen werden. Unter solchen Umständen trat das Revolutionstribunal zusammen, um sich zu beraten. Wieder wurde Sergius zum Tode verurteilt. Es war zum zweitenmal. Wände seiner Arde hatten allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Man erinnert sich noch der furchtbaren Judenausreibungen, welche auf ausdrücklichen Befehl von Sergius 1857 und 1888 in Moskau stattgefunden haben. In Moskau lebten damals ungefähr 20 000 Juden, welche, trotzdem nur sehr wenige die von dem Gehege geforderten Eigenschaften besaßen, durch stillschweigende Duldung der Behörden sehr lange Zeit in Moskau geblieben waren. Nur etwa 300 von diesen 20 000 Juden zählten die vorgezeichnete Gewerbesteuer von 8000 Francs, die ein Recht auf Wohnsitz gab, oder besaßen sich im Besitze von Universitätsdiplomen. Nur diese durften in der Stadt bleiben, alle anderen mußten Moskau binnen 24 Stunden verlassen, nur die Prostituierten, welche gelbe Karten gelöst hatten, erhielten Aufenthaltserlaubnis. Die Ausreibung der Juden erfolgte durch den damaligen Moskauer Polizeipräsidenten Trepow. Sie wurde mit brutalster Grausamkeit durchgeführt. Es wird in russischen Kreisen allgemein zugegeben, daß seit den Verfolgungen durch Sergius viele Juden sich der revolutionären Bewegung angeschlossen haben, während die Juden früher sich von derselben ganz fernhielten.“

In Zarstosje Zielo wurde, wie das „Reuterische Bureau“ aus Petersburg erfährt, das Kriegsrecht erklärt in Anbetracht der großen Anzahl von Drohbrieffen, die im Palast eingegangen sind. Der Chef der Geheimpolizei erließ Instruktionen zur Ergreifung besonderer Vorkehrungsmaßregeln zum Schutz der kaiserlichen Familie, da ein Attentat befürchtet wird. Bei Hausdurchsuchungen bei verdächtigen Personen wurden vier Bomben gefunden. Die Untersuchung durch Sachverständige ergab, daß sie ausländischen Ursprungs und von enormer Zerstörungskraft waren.

Für die Sicherheit der Großfürsten sowie der kaiserlichen Familie sind die denkbar umfassendsten Maßregeln getroffen worden. Gleichwohl hat das Attentat derartig gewirkt, daß einzelne Großfürsten ihr Haus nicht mehr verlassen, zumal in Petersburg ziemlich offen ein von 67 Mitgliedern der revolutionären Kampfesorganisation unterzeichnetes Verzeichnis der dem Tode geweihten Personen kursiert, das der Regierung nicht unbekannt ist.

Ein weiteres Zeichen der allgemeinen Verwirrung ist die Tatsache, daß eine große Reihe unabhängiger Leute bereits ins Ausland überfuhren. Auch viele Kapitalisten beginnen mit der Liquidierung ihrer Geschäfte, um den weiteren Verlauf der Dinge im Ausland abzuwarten. In

Regierungskreisen befürchtet man einen Run auf die Bankdepots.

Der Mörder des Großfürsten hat bisher sein Antognio nicht gelüftet. Als ihm mit Rücksicht auf seine bei Ausföhrung des Attentats erlittene Verwundung der erste Verband angelegt wurde, bat er, man möge mit ihm defilant und human umgehen.

Die russische Presse bringt fortgesetzt ernst mahnende Artikel, jetzt endlich einmal es mit der Milde und den durchgreifenden Reformen zu versuchen. „Wir leben in einer schweren Zeit“, schreiben die „Nowosti“, „Hunderttausende sind dem Kriege zum Opfer gefallen, mehrere hochgeleitete Persönlichkeiten haben ihr Leben im Kampfe mit einer anderen elementaren Macht eingebüßt, Hunderte von Menschen sind auf den Straßen getötet worden. Das Beamtenamt, das an alledem schuld ist, muß den lebendigen gesellschaftlichen Kräften weichen.“ Die „Nowoje Wremja“ erklärt, die Hungert der politischen Noche sei ein Beweis dafür, daß die politischen Zustände im Jarenreihe zerrütet seien: „Man möchte beinahe wünschen, daß die staatliche Sicherheitspolizei ebenso gut funktioniere, wie die revolutionäre“ — meint das Blatt, indem es auf die Unfähigkeit der politischen Organe hinweist, die außer Etade seien, selbst die höchstehenden Personen vor Attentaten zu schützen. Dieser Unfähigkeit stellt das Blatt die auffallende Vertraulichkeit der russischen Revolutionäre mit geheimen Vorgängen in leitenden Kreisen gegenüber, woraus es den Schluß zieht, daß die Ruhe und Ordnung nur dann aufrecht erhalten werden könne, wenn die Gesellschaft selbst an dieser Aufrechterhaltung interessiert ist. Sonst aber könne keine Wachsamkeit der Polizeigenossen derartige Katastrophen verhüten.

Russland und Japan.

Aus dem japanischen Hauptquartier in der Mandchurie wird gemeldet: Die Russen liegen an Sonntag eine Division gegenüber dem japanischen Zentrum nach dem linken Flügel vorrückten, ebenso gingen sie von Tachon aus vor; einige Abteilungen marschierten 15 Meilen in westlicher Richtung und machten bei Sangschiatshu, 1/2 Meilen nordwestlich von Wandshakuan, Halt. Die Russen fuhren fort, Teile der japanischen Linien zu bombardieren. Am Sonntag enthielten sich die Japaner häufig der Gewitterung des Bombardements, welches oft wirkungslos war und nur eine Verschwendung von Munition darstellte.

Die Gesamtzahl der Russen und Japaner am Schahe wird auf 700 000 Mann geschätzt. Der stark verschanzte linke Flügel Kuropatins, der aus 6 Divisionen besteht, wurde neuerdings bis zu einem Punkt fünf Meilen westlich von Kwajin ausgedehnt, wo eine starke Abteilung ruht. Kuropatins ist gegenwärtig in Fushun. Die Russen entwickeln eine lebhaftige Tätigkeit vor dem rechten Flügel der Japaner; sie verwenden Chinesen dazu, um den Versuch zu machen, japanische Depots in Brand zu stecken. Sieben Chinesen, die in Tairen gefangen genommen worden sind, erklärten, jeder von ihnen hätte 600 Taels erhalten mit dem Versprechen, daß, wenn ihnen die Brandstiftung gelänge, jeder noch 20 000 Taels erhalten würde; sie werden wahrscheinlich zum Tode verurteilt werden. — Wie die „Morning Post“ aus Shanghai meldet, erwarten die Japaner in Kürze einen Angriff der Russen und errichten rasch Verteidigungswerke.

Die Gerüchte über einen durchgreifenden Wechsel in den Kommandostellen der Mandchurien-Armee erhalten sich hartnäckig in Petersburg. Man will den bei der Truppe besetzten Kuropatins in schonendster Form abberufen, indem man verhandelt, daß das zweite Feldzugsjahr notwendig vollständig neue Führer erfordere. Daher sollen auch die Chefsstellen aller drei Armeen neu besetzt werden. Von dieser Maßnahme würde selbstverständlich Abstand genommen werden, falls die jetzt im Zuge befindlichen Umgebungs-Operationen zu einem für die russischen Waffen ehrenvollen Ergebnisse führen sollten.

Ueber Mißstände auf der Baikalbahn bringt der „Rus“ eine Meldung, nach der es die Verwaltung der Bahn noch immer nicht für möglich befunden hat, den regelmäßigen Passagierverkehr zu eröffnen. Bei der Beichtigung der Bahn soll sich nämlich folgendes herausgestellt haben: Die Gemölde der Tunnel weisen Risse auf, die temporären hölzernen Brücken erfordern durchgreifende Reparaturen, zahlreiche Bauten weisen große Mängel auf und entsprechen nicht den Konstruktionsbedingungen. Angesichts dessen hat die Bahnverwaltung einen sehr erheblichen Ergänzungskredit zur Abstellung der erwähnten Beanstandungen beantragt. Also auch hier Fabelhaftigkeiten und Unterlassungen, die sich unter den obwaltenden Zeitumständen in empfindlicher Weise fühlbar machen werden und schon fühlbar machen.

Das dritte russische Geschwader ist nach einem Telegramm aus Frederikshavn Dienstag nacht

2 Uhr in der Skagenbucht vor Anker gegangen, um Rufen einzunehmen. Das Geschwader besteht aus fünf Panzerkreuzern, einem Hilfskreuzer, drei Transportschiffen und einem Schleppdampfer. Die dänischen Begleitschiffe, das Kanonenboot „Guldbergund“ und das Torpedoboot „Søbjørn“ sind Dienstag früh ebenfalls dort eingetroffen.

Aus Paris wird über die Ermordung des deutschen Marineattachés von Silgenheim und des französischen Attachés de Guerville weiter gemeldet: Der Minister des Auswärtigen Delcasse hat von dem französischen Konsulargeneral in Tschifu einen Bericht erhalten, welcher bestätigt, daß der Führer und ein Matrose der Dschunke, auf der die Attachés von Silgenheim und de Guerville Port Arthur verlassen hatten, gefangen haben, die beiden Marineattachés und einen sie begleitenden russischen Bedienten über Bord geworfen zu haben. Der Dschunkeführer und der Matrose, die von den dänischen Behörden verhaftet wurden, sollen drei Mitschuldige haben.

Deutschland.

Berlin, 22. Febr. Der Kaiser unternahm Montag nachmittag einen Spaziergang und empfing abends um 7/7 Uhr den Reichszantler Grafen von Bülow zum Vortrag. Dienstag morgen unternahm der Kaiser den genannten Spaziergang im Tiergarten, besuchte den Reichszantler, hörte im königlichen Schlosse die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Admiralstabes, nahm um 12/2 Uhr militärische Meldungen entgegen und begab sich sodann zu einem Frühstück beim Offizierkorps des Kaiser-Alexander-Regiments. — Der Besuch des Kaisers am Großherzoglichen Hofe in Neutritsch ist dem Vernehmen nach für Mitte März d. J. in Aussicht genommen.

— (Major von Rathenow), persönlicher Adjutant des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, ist zur Begleitung des mit Zustimmung des Kaisers aller Reußen behufs Beibehaltung des russisch-japanischen Krieges zur russischen Armee entsandene Generals der Kavallerie Prinzen Friedrich Leopold kommandiert.

— („Deutsche Ehrenliste.“) Nach der vom Dresdener Bibliothekar Peter Schmidt zusammengestellten „Deutschen Ehrenliste“ sind für Arbeiter- und Schifffahrt im Jahre 1904 wieder 72 803 021 Mk. gekübelt worden, und zwar von Privatien in 1037 Fällen 53 254 551 Mk., von Aktiengesellschaften in 458 Fällen 13 586 011 Mk., von Banken in 144 Fällen 5 962 429 Mk. Seit 1898 sind auf diese Weise 435 434 369 Mk. zusammengelassen. Im verflochtenen Jahre war Preußen mit 45 7/2, Bayern mit 5, Sachsen mit 7 1/2, Württemberg mit 2 1/2, Baden mit 1 1/2, Hessen mit 1/2, und Berlin mit 10 Millionen Mark vertreten. Das Gesamtsergebnis der letzten vier Jahre beträgt 308 332 664 Mk., das sind durchschnittlich im Jahre 77 Millionen Mk. Es sind seit 1900 täglich 211 000 Mk. zum Wohle der deutschen Arbeiter gespendet worden! Das sind sehr imponante Summen.

— (Aus dem Sozialistenlager.) Ueber Herrn Antrich hält Abg. Bebel seine schützende Hand. Gegenüber den Mitteilungen sozialdemokratischer Blätter, daß der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Antrich vom Parteivorstand aufgebodert worden sei, sein Stadtordnernmandat sowie sämtliche Parteiehrenämter niederzulegen, und von allen Kandidaturen zurückzutreten, weil er mit der Frau eines ihm befreundeten Parteigenossen, eines sozialdemokratischen Vertrauensmannes, ein unerlaubtes Verhältnis unterhalte, das zur Trennung der Eheleute führe, erklärt der „Vorwärts“, der Parteivorstand habe eine solche Aufforderung an den Genossen Antrich nicht gerichtet. Dazu habe er keine Veranlassung gehabt. Antrich habe vielmehr unaufgefordert sich bereit erklärt, sein Mandat als Stadtordnern niederzulegen. Bebel hat ferner den „Vorwärts“ autorisiert, in seinem Namen zu erklären, daß der Genosse Antrich allzeit als einen sehr fleißigen, sehr opferwilligen und eifrigen Parteigenossen angesehen habe und als solchen noch ansehe.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 21. Febr.) Der Reichstag war heute beschlußfähig. Bei der wiederholten namentlichen Abstimmung über den Antrag, den Tolenzanzug des Zentrums an eine Kommission zu verweisen welche die Kommissionsberatung mit 161 gegen 113 Stimmen beschloß. Hierauf beschloß sich das Haus mit drei sozialpolitischen Anträgen der Sozialdemokraten, der Nationalliberalen und der Polen, denen gemeinsam war die Forderung der Erleichterung eines Reichsarbeitsamtes. Der in Form eines Gesetzentwurfs eingebrachte sozialdemokratische Antrag forderte auch noch die Erleichterung von Arbeitsstätten, Einigungsämtern u. s. w. Die Regierung beteiligte sich nicht an der Debatte. Von der freiwilligen Volkspartei sprach Abg. Dr. Mugdan, der dafür eintrat, daß das Reichsarbeitsamt als eine selbständige

Beide gehalten werden. Gänzlich absehend gegen die Mordtate verhielt sich nur die Konvention. Schließlich wurde die nationalliberale Delegation angenommen und auf Antrag Dr. Padmide der Antrag der Polen dem Reichstag als Material übergeben. Die zweite Sitzung des parlamentarischen Ausschusses wird im Plenum stattfinden, da keine Kommissionsberatung beantragt worden ist. Am Mittwoch liegt die dritte Sitzung der Handelsverträge auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 21. Februar.) Das Abgeordnetenhaus begann heute die Beratung des Rüstungs- und des Budgetgesetzes. Zunächst kam der Antrag des Reichstages über die Zulassung der Reichswehr zur See. Der Reichstag hat die Zulassung der Reichswehr zur See beschlossen. Der Reichstag hat die Zulassung der Reichswehr zur See beschlossen. Der Reichstag hat die Zulassung der Reichswehr zur See beschlossen.

— Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist zum Schlussakt ein Antrag des Abg. Dr. Arndt (freil.) zugegangen, ein Gedächtnisfest des 100. Todestages Schillers in allen öffentlichen Schulen Preussens herbeizuführen. Ferner ist ein Antrag der Abg. Dr. Arndt und Kowal (freil.) eingegangen, für die öffentlichen Schulen eine den Verhältnissen von Stadt und Land Rechnung tragende Ferienordnung herbeizuführen, die den Schulaussfall bei den Volksschulen und den höheren Schulen gleichartig festsetzt.

Vermischtes.

(Wenzel und Krongardt.) Eine Leerin der B.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung

Todesanzeige.

Dienstag nach 12 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter, treuer, lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Schmied **Hermann Gränzdörfer** in seinem 66. Lebensjahre. Dies zeigt allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid an **Henriette Gränzdörfer** nebst Familie: **Ernzänder** und **Müller**. Vergebung, Leipzig, Schloßweg. Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus Johannisstraße 3 aus statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnis unseres teuren Entschlafenen, des Arbeiters **Wilhelm Vetterlau**, lagern wir allen Denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen und Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhe geleiteten, unseren aufrichtigsten Dank. Die trauernde Witwe nebst Angehörigen.

Bekanntmachung.

Nach der Polizeiverordnung vom November 1901, betr. die Desinfektion bei ansteckenden Krankheiten, ist die Vernahme der Desinfektion durch unseren städtischen Desinfektor bei Krankheits- wie bei Sterbefällen an Ausfall, asiatischer Cholera, Pocken, Pest, Flecktyphus, Rückfalltyphus und Typhus, sowie bei Sterbefällen an Cholera, Typhus, Diphtherie, und Lungenerkrankungen (Schwindsucht) unbedingt, bei Krankheits- und Sterbefällen an anderen ansteckenden Krankheiten, wie Diphtherie, hässlicher Scharlach, hässlicher Malaria, Scharlach, Ruhr usw., ferner bei Erkrankungsfällen an Cholera, Typhus und Lungenerkrankungen infolge auf besondere Anordnung der Polizeiverordnung vorgeschrieben. Diese Polizeiverordnung wird noch nicht in genügender Weise befolgt. Wir machen daher hiermit die Haushaltungsvorstände oder deren Stellvertreter, in Anwesenheit des Leiter, Reiniger oder Hauswärters, die Unternehmern von Privatkrankenanstalten und die Besitzer oder Leiter aller dem öffentlichen Verkehr dienenden Anstalten, Einrichtungen, wie Gasthöfe, Logierhäuser, Herbergen und dergl. ausdrücklich auf die Befolgung dieser Polizeiverordnung mit dem Hinweis aufmerksam, daß

R. N. schreibt: Mein Mann hatte in der Schlacht bei Saint Privat eine schwere Verwundung davongetragen. Als er nach oberflächlich geheilter Wunde zu seiner Truppe zurückkehrte, brach dieselbe wieder an und es wurde eine lebensgefährliche Operation nötig, von der trotz guten Gelingens mein Mann sich nur sehr langsam erholte. Da er nach mehreren Monaten unfähig war, Dienst zu tun, wurde er als Hauptmann zur Schloß-Ordnung kommandiert, zur Schonung seines Gesundheitszustandes. Dort war nun seine Untertätigkeit allerdings keine aufrehabend. Er hatte nur einmal wöchentlich Appell über die ihm unterstellten Kronarabitten abzuhalten, abgediente, bewachte, zuverlässige Leute, mit denen mein Mann sich gern und oft unterhielt, dabei auch für Vertrauen und ihre Zuneigung sich erwerbend. So kam es denn auch, daß als mein Mann längt von diesem Kommando abgelöst und Adjutant der I. Garde-Infanterie-Division war, ihn die Polier führenden Schloß-Ordnung stets freudig begrüßten, wenn er Schloßbesuche machte. Bei einem großen Court hatte er gerade im Schloß einer seiner Verlobten, einer reichen Kronarabitten, begrüßt, als er die Treppe hinaufsteigen wollte und war einen Augenblick bei demselben stehen geblieben. Da kam ein aufwühlender kleiner Herr an den Seiten vorbei, dessen Gesichtszüge meinem Kame wohl bekannt erschienen, ohne daß er sie kennen in seinem Gedächtnis unterzubringen vermochte. Der Schloß-Ordnung hatte den stehenden, fragenden Blick des neben ihm Stehenden wohl bemerkt, es aber so gedeutet, daß das Interesse nur der Kleinheit des Verehrten gälte, denn mein Mann gehörte zu den höchsten Offizieren der Armee. Paß mitleidig, halb beleidert sagte er dann in unerschütterlichem Blicke zu seinem Begleitenden: „Der Herr Hauptmann, der es so wohl will der Kleinheit von denen, die hier bei uns verkehren, ist es nämlich der Malermeister Wenzel!“

(Eine der ältesten Frauen der Welt,) die in drei Jahrhunderten gelebt hat, ist in London berichtet wird, in Kingston-on-Thames gestorben. Henriette Johnson hat ein Alter von 107 Jahren erreicht. Sie wurde in Baltimore am Ende des 18. Jahrhunderts geboren. Als sie fünf Jahre alt war, nahm sie eine reiche amerikanische Familie namens Caton ihrer an und erzog sie. In diesem Hause lernte sie viele berühmte Leute kennen, da die Catons eine hohe gesellschaftliche Stellung einnahmen. Die alte Dame erkrankte sich nach dem Tode der Catons im Jahre 1840. Sie wurde in Baltimore von Jerome Paterson, einem Neffen Napoleons, in die Schweiz gebracht, wo sie in einem kleinen Ort bei Gland, in der Gegend von Genève, in der Schweiz, im Jahre 1840 starb. In diesem Jahre ging sie nach England und war Haushälterin bei Lady Wellesley, der zweiten Tochter der Catons, bei der sie bis zum Tode der Dame blieb. Dann zog sie sich nach Kingston-on-Thames zurück, wo sie von einer Nichte lebte, die für die drei Gantons'schen Töchter ausgeheiratet hatte. Bis zu ihrem Tode blieb sie gesund, und bis in die letzte Zeit hinein konnte sie alles essen. Im vorigen Sommer arbeitete sie noch täglich mit großer Vergnügen im Garten. Ihre Langzeitigkeit schrieb sie in ihrem früheren Verhalten — sie erholte sich immer um 5 Uhr morgens — und dem Trinken Whisky zu, den sie jeden

Abend trank. Sie las und nähte ohne Unterbrechung. In den letzten Monaten ihres Lebens äußerte sie sogar noch den Wunsch, ihr Heimland zu besuchen; sie bemühte sich auch zu ermitteln, wo ihre amerikanischen Jugendfreunde weilten, aber man ludte sie von dieser Reise ab.

* Die Schloßkammer des Sultan (S. 1 u. n. 8) wird man von den finanziellen Bedingnissen des „Armen Mannes“, so konnte man meinen, daß der Sultan zu den armen Gerechtigkeit gehöre. Das Gegenteil ist wahr. Die legendäre Finanznot der Türkei bezieht sich nur auf die Staatsverschuldung. Der persönliche Reichtum des Sultans ist enorm; die von seinen Vorfahren und von ihm selbst angekauften Schätze werden prinzipiell nicht angefaßt, weil der Sultan sie für einen Teil seiner Staatskasse erachtet. Von graben mächtiger Pracht sind die Gemächer, welche sich den Wänden der jetzigen, privilegierten Behälter der Schatzkammer des Sultans darbieten. Eine lange Reihe von Sälen enthält Kaminen, in denen leuchtend, bis an den Rand mit Goldfeinern und Perlen gefüllte Schalen zu sehen sind. Was kann da Perlen von der Größe eines Taubeneies bewundern. Als besondere Kuriositäten liegen auf weissen Sammet die drei größten, bis jetzt bekannten Smaragde, darunter einer von 15 Zentimeter Länge. Unter den von früheren Herrschern erworbenen Gegenständen ragt mehrere Perlenfische hervor, so ein Thron aus reinem Gold, reich mit Edelsteinen inkrustiert, den Sultan Selim von den Perren ererbte. Dieses rührt aus einer besonderen Schatzkammer her, welche die Sultanin Fatma, Gattin Abdül Aziz's I., angelegt hatte. Fatma hatte die Perlen, Perlen und Juwelen in Säle eingemauert und die Säle reihenweise aufgestellt. Der überwiegende Teil ihrer Schmuckstücke wurde verkauft, als Abdül Aziz erkrankte wurde und sein Nachfolger Murad Fatma nur eine nach ihrem Begräbnis bestehende Summe für ihren Lebensunterhalt ausbezahlte. Welchen Luxus die Sultanin getrieben, zeigt der Grundhaufen, in dem sie die ausgaben verlegte. Er ist aus Gold, Silber und Schmucksteinen hergestellt. Silber und Perlen sind aus muslimischen Silber. Der Lebensunterhalt aus ein Zusammenfahren mit Franken aus kleinen Geldstücken, einem Nebenberuf an der Spitze und einem mit Perlen besetzten Schiff. Würdenhafte Nachbarn blickt auch der Harem des Sultans mit seinen Wärmehäusern, Seidenwebereien und Holenholzwerkstätten. Die in der Schatzkammer aufgestellten Schätze gehören dem Sultan zu persönlichen Besitz. Die Kunstwerke der Geschichte soll zu den Lieblingsstücken des Sultans gehören. Jeweils nimmt er sogar an der Herstellung von Objekten, die als Geschenke für fremde Souveräne bestimmt sind, persönlichen Anteil. Zu seinen Lieblingsarbeiten gehört die Fischerei. Einer Schreibung, der dem Kaiser von Persien verlehrt wurde, soll er angeblich selbst verlehrt und mit Edelsteinen aus seiner Schatzkammer geschenkt haben. Alle Metallverzierungen waren aus Gold und mit Edelsteinen besetzt; das ostianische Silber war jedes aus einem einzigen großen Stück Metall gearbeitet.

Zur Hautpflege gibt es nur ein wirklich rationelles Mittel, das unübertrefflich nicht fettende Myrrhologlycerin.

Die Nichtbefolgung dieser Vorschriften die Festsetzung einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventuell einer verhältnismäßigen Haftstrafe zu Folge hat.

Die Vernahme der Desinfektion hat bei der Polizeiverordnung schriftlich oder mündlich zu erfolgen.

Die Kosten der Desinfektion können Linienmittel aus besonderen Antrag durch den Magistrat erlangen werden.

Vergebung, den 14. Februar 1905. Die Polizeiverordnung.

Saubholz- und Holzverkauf der Holzhandlung **Schmidt**. am Donnerstag den 2. März, vormittags 10 Uhr, im **Waldlager** d. Schmidt; aus dem Schupberg **Schmidt** u. **Mühlau**. Das Saubholz aus Waldlager von 1 1/2 Uhr ab. Folgendes: 1. I. I. Cl. 27 fm, 85 Bäume; 2. IV Cl. — 374 fm (bis 130 cm W. Durchmesser), 560 Eichen, Weißbuchen, Nüßern; 3. IV Cl. — 316 fm, darunter 32 Eichen von 40—60 cm W. Durchmesser und 20 Weißbuchen von 40—50 cm W. Durchmesser; 4. Eichen I. I. Cl. 27 fm, 85 Bäume; 5. Eichen IV Cl. 149 fm, 7 Bäume, Nüßern — 2,25 fm, 4 cm Eichen-Nüßern I. I. Cl. 35 cm Eichen-Nüßern (2 m lang) 6,0 Hdt. Weib. Handhölzer IV Cl. Die Holzpreise bitte ich vorher zu befragen. Aufnahmestellen sind: Holzhandlung gegen Aufsichtsbüro durch den Unterzeichneten. **Schmidt**, den 20. Februar 1905. Der Holzmeister **Westermeier**.

Markt 11,

2. Etage, 6 Zimmer, mit Aussicht nach dem Markt und der Burgstraße, großer Korridor, große Küche, Gas. event. Badeeinrichtung, per 1. April 1905 zu vermieten. Näheres im Postamentengeschäft von **G. Hoffmann**.

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küchstr. 1, 170 Mark zu vermieten.
Eine Wohnung, 2 große Ecken, 1 Kammer, Stube und eine Bodenstube zu 120 Mark.
Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche, Stall und Bodenstube, zu 94 Mark.
Eine Wohnung, Stube, 2 Kammer, 84 Mark, sofort oder 1. April zu vermieten.
Zaunstraße 13.
Eine kleine Stube für einzelne Person zu vermieten **Reumarkt 27, 28.**
Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Badstube zu vermieten. Preis 70 Taler. **Gebietstraße 20 a.**

Grund. Wohnung in besserer Gasse, 2 Zimmer und Küche, Preis 250 Mark, wegen Fortzugs am 1. April zu beziehen **Reidstraße 9 a, 11.**

Die Wohnung zu 400 Mark **Christiansstraße 1** ist für 1. April jetzt bezugsbar.

Fried. Dietrich, gr. Ritterstr. 17. **Bismarckstraße 1** ist eine kleine Wohnung von Stube, Kammer nebst Küche per 1. April 1905 zu vermieten.

Kleine Stube und Kammer an einzelne Person zu vermieten und 1. April zu beziehen **gr. Ritterstraße 14, 1. Et.**

Gesucht wird per 1. April er. oder früher von 2 Personen **Louis** zum Preise von 120 Mark. Offerten unter **A B** an die Exped. d. Bl. erbeten.

2 Käuferfräulein zu verkaufen **Milau Nr. 10.**

Ein gutes **Arbeitspferd** brauner Wallach, wegen Mangel zu verkaufen, **Braunsdorf 40.**

Moderne Plüsch-Sofa-Besüge billige Moquettplüsches ganzer Bezug nur 23 Mark. Möbel- und Dekorationsstoffe. Passende Posamenten billigt bei **Paul Thum. Chemnitz.** Näheres franco gegen franco Rücksendung.

Ein schönes Gesicht ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses vorzuziehen, wird über Plüsch durch Gebrauch von **Bernhards Vitamint** das Gesicht und die Hände weich und zart in jugendlicher Frische. Bereitet **Lebersteine, Pfeffer, Weichholz** und **Sommerbröden**, sowie alle Unreinheiten des Gesichts und der Hände. Zu haben im Haupt-Depot **Central-Drogerie Richard Kupper, Markt 10,** und bei **Reinecke, Götze, Pfeiffer** und **Parfumerie-Geschäft.**

Fahnen Reinecke, Hannover.

Schuhwaren größte Auswahl, billigste Preise. **Stern & Cie.** Reparaturen prompt und billig.

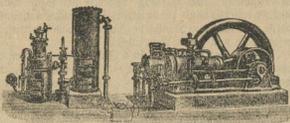
Husten! Über diesen Leiden, gebrauche die allein bewährten **Kaiser's Brust-Caramellen** (Wassergelatine in fester Form).

2740 hat beklagliche Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei **Husten, Geheißte, Asthma u. Verkrüppelung.** **Dr. H. Hübner**, Hül. priv. Stadt-apotheker in **Merseburg.** **Paul Gülsch** in **Merseburg.** **C. Apelt** in **Mücheln.** **H. Hübner** in **Landshut.**

Empfehle vorzüglich gut folgende **Hülsefrüchte, Linsen, Bohnen, Viktoria-Erbien, gefüllte Erbsen, grüne Erbsen, sowie prima Bauerkohl.** **Fr. Franz Herrfurth**, 11. Ritterstraße 3. Mitglied des **Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.**

Technikum Altenburg Sachsen-Altenburg. Maschinenbau, Elektrotechnik, Papierfabrikation, Programm-Konstruktion. Staatskommissar.

Schirmfabrik Fritz Behrens, Halle a. S., gr. Steinstr. 85, Ecke **Reinigungs- und Färberei**. **Tausende Schirme jed. Preislage.** Reparaturen jed. Art. Überleben auf Wunsch in 1 Stunde. **Abdult-Spar-Verein.**



Sauggas-Motor-Anlagen

ersparen bis zu 60 %

Brennstoff-Ersparnis gegenüber Dampftrieb.

Vorteilhafteste Betriebskraft

für Klein- und Grossindustrie.

Keine ständige Bedienung; jederzeit sofort betriebsfertig; überall ohne Konzession aufstellbar; Keine Explosionsgefahr; Kohlenstaublos über Sauggas-Anlagen mit Motoren inwendig.

E. Bendel, Gasmotoren-Fabrik, Magdeburg-S.

Tüchtige Vertreter werden gesucht.

Milch- und Mast-Pulver

Milch-Konzentrat, reigt bei Ochsen, Schweinen, Schafen und Kälbern die größte Frucht an, bewirkt bei allen Tieren starken Knochenbau und schnellste Fleischbildung.

Handprobe a 50 Pf.

Pa. phosphorsaurer Futterkalk empfiehlt

Oskar Leberl,

Tragen und Farben, Burgstraße Nr. 16.

Zur Pflege und besten Konfektionierung der Zähne ist unkreitbar

Dr. Lingners

Odolzahnwasser,

Odolzahnpulver,

Bergmanns

Odontine,

Pasta,

Zahnwasser,

Salicyl-Säure,

Mundwasser, das vorzüglichste der Gegenwart, und sollte dasselbe bestens empfohlen.

E. Müller,

Markt 14,

Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Hochfeine Apfelsinen und Zitronen

a Stück von 5 Pf. an, a Duzend von 50 Pf. an.

Strohmandeln, Traubenrosinen, Karanüsse, Feigen, Datteln empfiehlt

Friedrich Lichtenfeld.

Inh.: Gustav Renner.

Wäschemangeln

(Drehrollen) für Lohn- und Hausgebrauch. Beste Konstruktion: Selbsttätige Umkehrmangel (Drehrolle) mit Selbsttätiger u. hoher Stützfuge. Integriert primärer 5 goldene Metallrollen und 3 Chromstahlrollen, zahlungen gestaffelt. Beste, größte und berühmteste Mangelgabel.

Ernst Herrschuh (Gemeinn.) Nr. 282

Man achte genau auf Schutzmarke

„Elefant“

beim Einkauf von Offenbein-Seife.

I. Merseburger Bandonion-Klub

hält Sonntags den 25. Februar sein

Vergnügen

im „Angarten“ ab. Von abends 8 Uhr an

Soll bei vollständigem Orchester (Blasmusik).

Zur Vorstand.



Briketts u. Presssteine

in nur besten Qualitäten empfiehlt bei promptester Lieferung

Eduard Klaus.

Aechter Brand-Coffee

Überreicht vorteilhaft ist

Marke „Pfeil“.

Köstlichster Coffee-Zusatz der Neuzeit, als reines, trockenes Erzeugnis dem feinsten Kaffeebohnen unbedingt vorzuziehen.

Überall in den Kolonialwarenhandlungen erhältlich.

Meiniger Fabrikant Robert Brandt, Magdeburg.



Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen

werden in kurzer Zeit durch Einreibungen mit dem Zierler Pflaster-Liefereröl „Mipin“ gelindert (man achte genau auf Marke „Mipin“, da diese Garantie für echtes Oel bietet) a Fl. 1,50 Mk. Niederlage in Merseburg.

Richard Kupper, Central-Drögerie.

A. Prinz, Ofengeschäft,

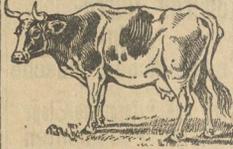
Gotthardtsstraße 29.

Gewähre bis 30 Mark auf alle bei mir gekauften Ofen als Winterpreis

15 Proz. Rabatt.

Alle von mir gekauften Ofen werden in meinen Niederlagen zusammenmontiert und dauert das Sehen am Bestimmungsort nur 1 Tag.

Beschäftigung meines reichhaltigen Rostlagers jedermann gern gestattet.



Von Mittwoch den 22. d. M. ab stehen in sehr großer Auswahl selten schöne, schwere, hochtragende

Kalben

(badijches Fleischi), sowie beste hochtragende und frischmelkende

Kühe (verschied. Rassen)

darunter Zugvieh bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,

Weihenfels a. S. Telefon 150.

Weinrestaurant „Zur Tulpe“

Halle a. S.

Alle Fremden a. S.

empfehlen: 10 Goll. Austerer 1,60, Zinzer 1,25, 2,00 und 3,00.

Soupers von 6 Uhr an 2,00.

Weine aus ersten Gärten, Auswahl bester Jahrgänge.

Rheinische Winzerstuben

(früher Daniel's Gasthaus),

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 40, I.,

empfehlen: 10 Goll. Austerer 1,60, Zinzer 1,25, 2,00 und 3,00.

Soupers von 6 Uhr an 2,00.

Weine aus ersten Gärten, Auswahl bester Jahrgänge.

Luther-Festspiele.

Alle die Herren, die durch Unterzeichnung ihres Namens sich dem Komitee angegeschlossen und damit der Sache einen wichtigen Dienst geleistet haben, werden zu einer letzten Sitzung, in der die Rechnung gelegt und über die Verwendung des Liebermannschen Beitrags beschlossen werden soll, herzlich eingeladen, am Freitag den 24. Februar, 7 Uhr abends, im Konferenz-Zimmer des Gymnasiums.

Der Ausschuss.

Dauers Restauration.

Heute Schlachtefest.

J. Hämmers Restauration.

Heute Schlachtefest.

Wer lernt junger Frau Weissnähen?

Geeil. Angebote unter 20 F an die Exped. d. Bl. erbeten.

Einen Lehrling

stellt zu Obem ein Hermann Lang, Bäckerstr.

Einen Barbierlehrling

sucht sofort Guido Schneider, Böhm.

Gartenarbeiterin

für wöchentlich einige Nachmittage sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Tüchtiger Peitschenhobler

per sofort gesucht. F. E. Wirth & Sohn, Halleischestr. 9.

Arbeitsbursche,

15 bis 16 Jahre, sofort gesucht. Gebr. Wirth, Weichenfelsstr.

Junges Mädchen

für ihre Tantenmehrderei als Penende gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junges Mädchen,

welches schon in besserer Haushaltung. Auf Lohn weniger geizig, gute Behandlung Vorzug. Zu erfragen Unteraltendurg 40, I.

Ordentliche Aufwartung

für einige Stunden des Tages sofort gesucht. Gotthardtsstraße 31, im Laden.

tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus. Frau E. Wirth, Halleischestr. 9.

Dienstmädchen

Ein ordentliches, fleißiges. Frieda Wolf, Rohmarkt 6.

Ein ordentliches Dienstmädchen,

am liebsten vom Lande, wird bei 50 Taler Lohn gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Mädchen

am liebsten vom Lande, wird bei 50 Taler Lohn gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Mädchen,

zuverlässig, zum 1. März, nicht unter 20 Jahren, bürgerlich lecht, bei hohem Lohn gesucht. Bodin, Rabatstr. 15, Leipzig, Faulenburgerstr. 15.

Ein ordentliches Dienstmädchen

im Alter von 15-17 Jahren sucht zum 1. April A. Henckel, Deigstr. 15.

Hausmädchen.

Suche 1. März und später ältere u. jüngere. Frau D. Wegler, Stellenvermittl., Merseburg, Breiterstr. 14.

kräftiges Mädchen,

welches Obem die Schule verläßt, in guten Diensten. Robert Schröder, Oberbaum.

Eine eiserne Stenilleite in vergangener Donnerstag vom Wardscheffels Robbit bis Knappendort verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei G. Fuss, Gotthardtsstr.

Unserer heutigen Nr. liegt eine Extrabeilage bei Staats-Zerren und Prämienscheine.

Sterzu eine Beilage.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Ungarn soll der frühere Ackerbauminister Daranyi ein farbloses Uebergangsministerium bilden, ohne ein anderes Programm als die Herstellung eines längeren Budgetprovisoriums und die Ermöglichung der Refinanzierung; alle übrigen politischen Fragen bleiben ungelöst. Dem Grafen Andrássy gelang es, nach der „Nat.-Ztg.“, die äußerste Linke zur Bewilligung wenigstens dieser zwei dringendsten Staatsnotwendigkeiten zu gewinnen. — Das ungarische Abgeordnetenhaus wählte am Dienstag den Kandidaten der vereinigten Opposition Abg. Julius Zúth (Köszvényesi) gegenüber Bela Talian (lib.) mit einer Majorität von 62 Stimmen zu seinem Präsidenten, zu Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses wurden Franz Volgar (Dissiden) und Stefan Katovszki (Vpn.) gewählt.

Italien. Der italienischen Deputiertenkammer ist am Dienstag ein Gesetzentwurf über die Verstaatlichung der Eisenbahnen vorgegangen. Danach soll der Betrieb der Linien des Mittelmeeres, des adriatischen und des südländlichen Meeres übernehmen, ausgenommen den Betrieb der Linien, für welche die Gesellschaft der Meridionalbahnen die Konzession erhalten hat. Das vom Staat betriebene Eisenbahnnetz umfaßt Linien von insgesamt 10 560 Kilometer Länge, das Meridionalbahnnetz 2050 Kilometer. Für die Ablösung der Mittelmeer-Gesellschaft, der adriatischen und der südländlichen Eisenbahngesellschaft ist ungefähr eine halbe Milliarde Lire vorgesehen.

Frankreich. In der Deputiertenkammer wollte der Nationalist Georges Berry beantragen, dem Jaren die Entschädigung über die Ermordung des Großfürsten Sergius auszubringen; als diese Abicht bekannt wurde ließen mehrere Radikale die Nationalistengruppe wissen, daß Georges Berroy Antrag von der Linken aus schärfte würde bekämpft werden. Um eine unangenehme Erörterung und Abstimmung zu vermeiden, bestimmten seine eigenen Parteigenossen Berry, seine Abicht aufzugeben. — In der Deputiertenkammer kündigte der republikanisch-nationalistische Deputierte Le Herissé eine Interpellation über die von einzelnen Kolonialbeamten in Französisch-Kongo begangenen Grausamkeiten an. — Die Frage der Verstärkung der französischen Marine wurde am Montag in der Deputiertenkammer erörtert. Chaumont (rad. Rp.) fragte den Marineminister, welche Maßregeln er zur Verstärkung der französischen Marine zu ergreifen gedenke. Die Ausführung des Programms von 1900 sei zwei Jahre im Rückstand und werde erst im Jahre 1908 beendet sein. Man müsse auch daran denken, daß wirtschaftliche Schwierigkeiten Japan nach Indochina drängen könnten und daß Indochina deshalb in den Stand gesetzt werden müßte, sich verteidigen zu können. Deloncle beantragte Einsetzung einer größeren Kommission, der unverzüglich die verschiedenen, auf die Verteidigung Indochinas bezüglichen Fragen zu unterbreiten seien.

Schweiz. Der schweizerische Bundesrat hat an Stelle des zurückgetretenen Obersten Keller den Oberstaatssekretär Sprecher von Bernegg zum Chef der Generalstababteilung ernannt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 20. Febr. In der Mansfelderstraße wurde am Sonntagabend das 4jährige Söhnchen des Gastwirts Haase beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Motorwagen der Stadtbahn erfaßt, zur Erde geworfen und ein Stück mit fortgeschleift, ehe der Wagen zum Stehen gebracht werden konnte. Der Kleine erlitt zum Glück nur unerhebliche Verletzungen. — Im nahen Delau machte die Wirtschafterin Gleditsch ihrem Leben durch Einnahme von 5 verordneten Schlafpulvern ein Ende. Der Grund liegt darin, daß ihr Dienstherr, ein Gärtentechniker, demnächst heiraten wollte, in dessen nicht sie, worauf sie fest gerechnet, sondern eine andere. Die Verlobene war übrigens von ihrem Manne geliebt und für den schuldigen Teil erklärt worden. — Es wurden hier mehrere Personen festgenommen, die sich an kleinen Mädchen fittlich vergangen hatten. — Mit der Verlegung unserer Vieh- und Krammärkte nach dem neuen Jahrmärkteplatz an der oberen Dessauerstraße scheint es noch nichts zu werden, da man dem Untergrunde — einem abgebauten Kohlenfeld noch nicht recht traut. Und das ist auch gut. Denn würde man die Veranwortung auf sich nehmen, wenn durch den Druck großer Kassen (Dampfmaschinen, Taufbecken von Menschen) das Terrain zu Bruch geht, so würde man unverantwortlich handeln. So werden

die Märkte jedenfalls dieses Jahr noch auf dem bisherigen Platze, dem Hofsplatze, abgehalten werden müssen.

† Weimar, 20. Febr. Das im vorigen Jahre hier enthüllte Shakespears-Denkmal ist nächstlicherweise durch eine schwarze, ägende Säure total ruiniert worden. Auf Ergrünung des Täters wurde eine Belohnung von 200 Mk. ausgesetzt.

† Nordhausen, 20. Febr. Ueber ein verführtes Eisenbahn-Attentat auf einen von Nordhausen hierher fahrenden Zug wird der „Nordh. Ztg.“ von einem Passagier folgendes berichtet: Der Sonntagabend nach 9 Uhr von Nordhausen nach Leinefelde fahrende Zug hätte sehr leicht entgleiten können. Zwischen den Stationen Dadrieden und Silberhausen hielt der Zug nach einem kräftigen Aus auf freiem Felde plötzlich still. Die Maschine hatte einen quer über das Gleis liegenden Klug in mehrere Stücke gefahren. Bei der gerade an dieser Stelle hohen Böschung hätte sehr leicht eine recht gefährliche Entgleisung stattfinden können. Erfreulicherweise sind die Passagiere mit dem bloßen Schrecken davon gekommen.

† Gainsdorf, 17. Febr. Ein gräßlicher Unfall hat sich in der alten Eisengießerei der „Königin Marienhütte“ zugezogen. Drei Arbeiter waren mit dem Transport einer Pfanne, die 3 Ztr. flüssiges Eisen enthielt, beschäftigt, wobei plötzlich der Arbeiter Fuchs ausglitt. Hierdurch geriet die Pfanne ins Schwanken, so daß ein Teil der glühenden Flüssigkeit sich über den Körper des Arbeiters ergoß, der sofort in Flammen stand. Schnell entschlossen sprang der Mann in einen Wasserbehälter, so daß die Flammen erloschen. Er hat aber trotzdem so schwere Brandwunden erlitten, daß er sofort ins Kreierkrankenhaus zu Jüdau gebracht werden mußte.

† Dresden, 21. Febr. Unter Vorsitz des Königs fand gestern eine Sitzung des Gesamtministeriums in der Montignios-Str. statt. Es verlautet, daß über die Verhandlungen eine offizielle Erklärung erfolgen wird.

† Dresden, 22. Febr. Gestern beschäftigte sich das Gesamtministerium unter dem Vorsitz des Königs in einer zweistündigen Sitzung mit der Angelegenheit der Gräfin Montignios. Nach dem Bericht des Justizrats Körner haben die Gerichte über das anstößige Leben der Gräfin eidlüh ererbte Bekämpfung gefunden. Abgesehen von der Sperrung der Apanage behielt sich der sächsische Hof weitere Einschließungen vor.

† Baugen, 20. Febr. Im benachbarten Dorfe Seibau schlug der Vater Mikau im Streite seine Frau mit der Faust derart auf den Kopf, daß die Frau in der folgenden Nacht starb; sie hinterläßt 7 Kinder.

† Altenburg, 20. Febr. Farrer Hüttenrauch im nahen Dorfe Teufelshaus hat das Amt eines Wanderredners beim Evangelischen Bunde angenommen und bereit zur Zeit kommen.

† Klauen i. W., 20. Febr. Beim Feueranmachen geriet gestern früh 6 Uhr die leichte Morgenkleidung einer Vertretersbesitzerin in Brand. Die arme Frau erlitt dabei am ganzen Körper so schwere Brandwunden, daß sie abends im Krankenhaus verstarb.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 23. Februar 1905. Der kirchliche Verein St. Mariin veranstaltete am Dienstag einen Vortragsabend. Herr Lehrer Schmelzer führte die Zuhörer auf einem Gange rückwärts durch die Jahrhunderte. Er betrachtete dabei vorzugsweise die heimischen Verhältnisse, warf aber gelegentlich auch zugleich Blicke auf Land und Reich. Am längsten verweilte er bei dem Bilde Merseburgs, wo es sich im Jahre 1805 dem Auge des Beschauers darstellte hätte. Auch der herzoglichen Zeit, in die wir mit dem Jahre 1705 versetzt werden, widmete er einen etwas breiteren Raum. Dann schilderte er, immer je hundert Jahre zurückgreifend, die Tätigkeiten der Administratoren und die Periode der Bekehrungen (1605), den bischöflichen Glanz Thilos von Trotha und den Beginn einer neuen Zeit (1505). Die über unsere Stadt hereingebrochene Brandkatastrophe mit ihren besonderen Folgen (1405), die Epoche der Unsiherheit und der Fehden in Reich und Stift (1305), den Ausgang der Kaiserzeit Merseburgs und den Anfang des rein bischöflichen Regiments (1205), die Tage Heinrichs IV. und Heinrichs V. (1105), Merseburgs Glanzperiode unter den sächsischen Herrschern (1005) und die Begründung seines Ansehens durch Heinrich den Finkler (905). Mit einem Blick auf die Entstehung der Stadt zur Karolingerzeit schloß Redner seine beifällig aufgenommenen Ausführungen, und es folgte eine sich

darum knüpfende zwanglose Besprechung seitens der Anwesenden.

g. Landwirtschaftliches. In Landwirtschaftlichen Kreisen wurde vielfach befürchtet, daß das trodene Frühweiser ohne schützende Schneedecke schädlich auf unsere Winterfrüchte, besonders Weizen, gewirkt haben würde. Erfreulicherweise läßt sich jetzt konstatieren, daß diese Befürchtungen sich nicht bestätigt haben. Roggen und Weizen haben noch ein frisches Aussehen und die frühzeitigen Saaten haben vor den späteren entschieden den Vorrang; auch Klee und Raps haben einen befriedigenden Stand. Im allgemeinen ist aber die Witterung im März noch von bedeutendem Einfluß auf unsere Saaten, da eine eigentliche Auswinterung erst dann einzutreten pflegt, wenn es abwechselnd gefriert und tauet. Es war daher von besonderem Vorteil für unsere Saaten, daß nach dem harten Frühweiser das einsetzende Tauwetter anhält und der Frost vollständig aus dem Boden verschwand. Die landwirtschaftlichen Arbeiten sind heuer im allgemeinen weit vorwärts geschritten, da das Pflügen der Acker, auch der Rübenfelder, bis lange in den Winter hinein möglich war. Es kann daher auch mit froher Hoffnung in die Zukunft geblüht werden.

g. Frühlingsboten. Die herrliche Witterung der letzten Tage ist nicht ohne Einfluß auf unsere gefiedereten Lieblinge geblieben; zum ersten Mal in diesem Jahre schmetterte am Sonntagabend die Kette über den grünen Büschen ihre herrlichen Lieber und Finken und Kolibrischen Kisten in den Baumkronen ihre lieblichen Melodien vernahmen. Allmählich beginnt nun auch der Plumaatz unserer gefiedereten Lieblinge aus den Winterquartieren. Der Star hat sich schon länger eingekleidet und seit einigen Tagen flüchtet auch die Bachstelze an den Ufern der Bäche und Flüsse einher, eifrig nach Gewürm suchend. Nicht mehr fern ist ja auch der Eintritt des kaltenmäßigen Frühlinges.

Das zur Teuschel'schen Kontursmasse gehörige Mählengut Wallendorf wurde gestern von der Stadtverwaltung zu Leipzig zum Kaufpreise von 165 000 Mk. erworben. Dasselbe wird vorläufig wieder in Nacht gegeben.

Falsche Fünfmarkstücke sind gegenwärtig in Berlin in größerer Menge in Umlauf. Die Falschitate tragen das Bildnis Kaiser Wilhelm II. und die Jahreszahl 1903. Der Klang bei den Fälschungen ist den echten Münzen sehr ähnlich, dagegen ist der Rand schlecht ausgeprägt und die Schriftzeichen der Inschriften ziemlich stumpf.

Im Gasthof zum Thüringer Hofe hierseits stalteten Diebe in der Nacht zum letzten Dienstag einen Besuch ab und versuchten, da die Türen sämtlich verschlossen waren, den Weg durch ein Fenster zu nehmen. Hierbei waren die ungeliebten Gäste eine in dem bett. Fenster stehende Eisenkette herab, wodurch einige Schläfer nach wurden und nach der Ursache des Spektakels forschten. Dies veranlaßte die Nachwache, schleunigst zu verschwinden.

In der Mitte der Poststraße hatte sich in der letzten Nacht ein Sturz Straßensplaster gesenkt. Die Reparatur wurde noch im Laufe des Tages vorgenommen.

(Eingefandt.) Geht man jetzt bei nassem Wetter die verlängerte Friedrichstraße entlang, so kommt man leicht in große Verlegenheit, denn der Weg ist hier so schlecht, daß die Passanten häufig genötigt sind, umzusehen und sich schleunigst mit Langhülse zu versehen. Da nicht jeder im Besitze solcher ist und namentlich den Frauen diese Art Fußbekleidung wenig behagen dürfte, so wäre es wohl angebracht, hier baldmöglichst einen Fußsteig anzulegen, damit den da draußen wohnenden Steuerzahlern der Verkehr erleichtert wird. An anderer Stelle ist in ähnlicher Lage ein bequemer Fußweg in viel kürzerer Zeit geschaffen worden. X.

Aus den Kreisen Merseburg und Quertur.

k. Beundorf b. Körbisdorf, 17. Febr. Hier wurde eine Spar- und Darlehnskasse gegründet. In der Provinz Sachsen bestehen z. Z. ca. 820 solche Kassen. Herr Dr. Engeler-Halle hielt hier einen Vortrag über den Wert einer solchen Spar- und Darlehnskasse für unsere Landwirtschaft, indem er besonders Rechte und Pflichten seiner Mitglieder hervorhob. An der Hand von Beispielen zeigte er den Anschluß einer solchen Spar- und Darlehnskasse an die Haupt-Spar- und Darlehnskasse der Provinz und dieser wieder an die Zentral-Spar- und Darlehnskasse zu Berlin. Er wies dann nach, wie durch die beschränkte Haftung der Mitglieder von 200 Mk. einerseits die Kasse und andererseits die Teilnehmer vor Verlusten geschützt seien. Der Vortragende führte dann folgendes aus: Die Spar- und Darlehnskasse soll

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,82 Mark durch die Post inkl. Postgeb.

Nr. 46.

Donnerstag den 23. Februar.

1905.

Bestellungen

auf unsern wöchentlich 6 mal erscheinenden
„Merseburger Correspondent“
mit den zwei Gratisbeilagen werden für den
Monat März von der Post zum Preise
von 40 Pf. bei Abholung u. 54 Pf. bei Zu-
stellung durch den Postboten entgegengenommen.
Das Abonnement für diesen Monat durch unsere
Boten in der Stadt kostet 40 Pf., auf dem
Lande 50 Pf., bei Abholung aus unserer
Expedition Gelde 5 oder den übrigen
zahlreichen Ausgabestellen 35 Pf. Wir bitten
unsere geschätzten Leser um freudl. Empfehlung
unseres Blattes.

Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

Zur Erledigung der Handelsverträge

schreibt die „Voss. Ztg.“: „Es ist nicht zweifelhaft,
daß niemand im Ernst aus der Abstimmung der
freisinnigen Abgeordneten einen Schluß auf ihre
Neigung oder Abneigung gegenüber dem Brodnauer
oder der Befassung der Industrie ziehen kann. Oder
sollten sich diejenigen Volksvertreter, die gegen die
Verträge stimmen, einbilden oder sich rühmen lassen,
sie vertritteten die Handelspolitik des Grafen Wilow
und Posadowsky nachdrücklicher und aufrichtiger als
ihre Fraktionsgenossen, die in der bestehenden Zwangs-
lage ihren gerechten Bedenken bei der Erörterung der
Einzelheiten, auch durch ihre Stimme, Ausdruck
geben, dann aber die Verträge annehmen? Eine solche
Unterscheidung ist ausgeschlossen. In der Verurteilung
der Zollverordnungen, der deutschen wie der ausländi-
schen, sind alle freisinnigen Gruppen einig. Sie
sind ebenso einig in der Ueberzeugung, daß sie am
allem nichts zu ändern vermögen. . . . Für frei-
sinnige Abgeordnete ist es leichter und bequemer,
gegen als für die Verträge zu stimmen. Sie ent-
gehen dabei Vorwürfen, die ihnen in Zukunft ge-
macht werden könnten, lehnen jede Verantwortung
für die Folgen der Handelspolitik ab und wissen, daß
sie gleichwohl die Folgen einer Ablehnung der Ver-
träge nicht zu tragen haben, weil diese ja doch zu stehen
kommen. Aber man wird begreifen, wenn gewissen-
hafte Volksvertreter nicht den leichten und bequemen
Weg gehen, sondern ihre Haltung so einrichten, als
ob davon das Schicksal der Vorlage abhänge. Sie
haben also zu prüfen, was geschähe, wenn das ganze
Handelsvertragswerk scheiterte. Es gehört ein unver-
wundlicher Optimismus dazu, anzunehmen, daß die
Reichsregierung sich dann bei der Fortdauer der alten
Verträge bescheiden, neue Verhandlungen einleiten
würde, die nach ihrer wiederholten Versicherung zu
seinem andern als dem bisherigen Ergebnis führen
könnten, und die Waffen, die ihr zu Gebote stehen,
ruhig auf dem Boden legen ließe. Die Regierung
hat die Befugnis, die Handelsverträge zu kündigen
und den neuen Tarif in Kraft zu setzen. Mit welchem
Recht hat man zu dem Grafen Wilow das Vertrauen,
er würde diese Maßregeln unterlassen? In einem
national-sozialen Blatte führt Herr Naumann aus, vor
solchen Maßnahmen behüte uns erstens der Kaiser, der
Handelsverträge will, zweitens die Lage der auswärtigen
Politik, drittens die Schlichtheit unseres Kampfrates.
Wie bezweifelst du, daß Herr Naumann Gelegenheit ge-
habt hat, sich über die Absichten des Kaisers zu
unterrichtern. Einstweilen hat der Herrscher dem
Grafen Wilow beim Zolltarif und bei den Verhand-
lungen über die neuen Verträge freie Hand gelassen,
und es spricht nichts dafür, daß er diejenigen An-
ordnungen verbindern würde, die der Reichsfiskus zur
Durchführung der Verträge für nötig hielt. Eben-
so wenig ist zu erkennen, weshalb die aus-
wärtige Politik die Kündigung der Verträge und die
Zurücksetzung des Zolltarifs verhindern sollte. Jeder

fremde Staatsmann würde wissen, daß sich diese
Schritte nicht gegen sein Vaterland, sondern gegen
den deutschen Reichstag richten, auf den ein Druck
ausgeübt werden sollte. Den Kampfstarf vollends
hält die Reichsregierung, auf deren Meinung allein
es ankomme, nicht für schlecht, sondern für vor-
züglich. . . . In wenig Tagen werden die neuen
Handelsverträge angenommen sein; die freisinnigen
Abgeordneten, die für die Verträge stimmen, sind
nicht dafür verantwortlich, daß die Zölle erhöht,
Handel und Industrie geschädigt, die minder bemittelten
Volksklassen schwer belastet werden; ihre Verantwortung
beschränkt sich darauf, daß sie mitwirken, die unge-
heuren Zölle der autonomen Tarife wenigstens auf
die Höhe der Vertragszölle zu ermäßigen. Wäre
mehr zu erreichen, so hätten sie freudig dazu die Hand
gehoben. In der Verantwortung der Politik, die zu der
jetzigen Verschlechterung der Lebensbedingungen der
Massen, der wirtschaftlichen Aussichten der Gewerke
geführt hat, ist zwischen denjenigen Abgeordneten der
Linken, die schließliche gegen die Verträge stimmen,
und denen, die sie im ganzen annehmen, überall kein
Unterschied. Das wird jeder ehrliche und einseitige
Wähler erkennen, und jeder Abgeordnete, der das
Bewußtsein hat, seine Pflicht erfüllt zu haben, wird
den Folgen mit Ruhe entgegengehen dürfen.“

Zur Lage in Russland.

Alle Welt sieht noch unter dem Einfluß des
Attentats auf den Großfürsten Sergius. Vor allem
in Russland befürchtet man, daß die blutige Tat noch
eine blutigere Nachfolge finden werde, wenn nicht
bald greifbare Reformen aus den bereits viele
Wochen andauernden Verhandlungen des russischen
Ministerkomitees hervorgehen sollten. — Oder
wenn gar die russische innere Politik in die alten
Bahnen der Plebeie und Korruption zurückfallen sollte.
Vorher herrschte noch vollständige Kossakerei in
den leitenden Kreisen, vor allem am Zarenhofe.
Der Tod des Großfürsten Sergius hat derart auf
den Zaren eingewirkt, daß er in den letzten beiden
Tagen vollständig von der Außenwelt sich abgeschlossen
und nur mit der Zarin-Witwe und seiner Gattin
verkehrt hat.
Unter einer Unmenge telegraphischer Beileids-
kundgebungen von fast sämtlichen europäischen
Höfen hat der Zar längere Beileidschreiben von dem
König Edward, dem Kaiser von Oesterreich
sowie dem Kaiser Wilhelm erhalten; namentlich
letzterer Brief habe den Zaren überaus ernst und nach-
denklich gestimmt.

Ueber die Aufnahme der Nachricht von
der Ermordung des Großfürsten Sergius
durch den Zaren hat der „Tägl. Rundschau“ zu-
folge Prinz Friedrich Leopold nach seiner Rück-
kehr nach Berlin am Montag bei der Frühstückstafel
folgenden Bericht erstattet: „Ich war gerade im Be-
griff, zum Großfürsten Boris zu fahren, als ich durch
die Dienerschaft erfuhr, in Moskau solle ein Anschlag
gegen den Großfürsten Sergius verübt worden sein.
Großfürst Boris besätiigte mir die Tatsache; er wußte
schon, daß Sergius tot sei. Ich sandte sofort meinen
Adjutanten zum Zaren mit dem Auftrag, mein Beileid zu
überbringen, und zu bestellen, angesichts des traurigen
Ereignisses hielte ich es nicht für angebracht, der an
sich erregenen Einladung zur Familientafel Folge
zu geben. Der Zar ließ mir daraufhin sagen, er käme
trotz des Trauerfalls, zu erscheinen. Wir speisten zu
sechs Gedecken; die Kaiserin war nicht erschienen,
dagegen waren die Kaiserin-Witwer und der Kaiser
anwesend. Gegenüber der Bekürzung, die sich der
Offiziere und des Hofes bemächtigt hatte, war der
Zar äußerlich von einer geradezu wunderbaren Ruhe.
Er war sehr ernst und machte aus seinem Schmerze
keinen Hehl, unterhielt sich aber ganz wie sonst ein-
gehend über jede der zahlreichen Fragen des Tages.
Die Tafel wurde nicht eine Minute früher, als vor-
gegeben, d. h. zu der für meine Abreise bestimmten
Zeit, aufgehoben.“

Den Attentäter des Großfürsten Sergius
erwartet, wie man in Regierungskreisen berichtet,
nach abgeschlossener Untersuchung der Tod durch den
Strang auf dem Senatsplatz in Moskau, wo das
Attentat stattfand, und wo in alter Zeit die moskau-
ischen Jarenverbrecher hingerichtet wurden. (?)

Einem Aufruf Gausos veröffentlicht das in Paris
erscheinende Organ der russischen Revolutionäre, die „Tribüne
Russe“. Damit stellt sich Gausos offen in die Reihen der
Revolutionäre: „Der Aufruf lautet: Genossen!
Die blutigen Tage von Petersburg und der andern Städte
Ruslands stellen die unterdrückte Arbeiterklasse dem autokra-
tischen Regiment und seinem Haupte, dem Zaren, entgegen.
Die große russische Revolution hat begonnen! Diejenigen,
denen die Freiheit des Volkes mehrheitlich teuer ist, müssen
stehen oder liegen. Im Bewußtsein der Bedeutung des ge-
schichtlichen Augenblicks, den wir durchleben, und bei den gegen-
wärtigen Stände der Dinge, vor allem Revolutionär und
Mann der Tat, wende ich mich an alle sozialistischen
Parteien Ruslands mit dem Ersuchen, sich sofort ins Ein-
vernehmen zu setzen und ohne Zögern das Werk des be-
waffneten Aufstandes gegen den Jaresismus zu beginnen. Alle
Streikkräfte jeder Partei müssen mobilisiert werden. Alle
müssen einen gemeinsamen Plan des schärfsten An-
griffs ausarbeiten. Das Dynamit und die Bomben, die
Schreden für alle und für jeden eingekauft! Das un-
mittelbare Ziel ist die Verwirklichung des autokratischen Re-
giments und die Einleitung einer provisorischen revolutionären
Regierung.“



...er bereit
gerinnung
Stimmrecht
den Kampf!
erhebung am
des Jagen,
reden gegen
den ich alle
habe, es ist
an ihm, nach
den Rückweg
behalten der
der Sache
die aufrichtig
at und die
zivilisierten
en Paul
Muffchen, in
angehört.
chen seiner
dinges um
den letzten
gegründeten
nen ver-
alten Um-
der letzten
heit, wech-
tionen bei-
des Beso-
ismus geht
genau und
und ist maß-
mit dem an-
gewandten
Boll fertig
zu werden;
er liegt im
Erden und
erstaut eine
Maßnahme,
die immer
unfinstiger
ist als die
andere und
ein Mittel
gewogter
als das an-
dere, um
seinem Un-
tergang auf-
zuföhigen;
er hat das
verderbliche
Abenteurer
im jenen Ofen
unternom-
men, welches
dem Volke
Zehntausende
von Menschen-
leben und
Millionen
Mittelwohne
erworbenen
Geldes kostet.
Kämpf
führt die
joheschwärze
Antheiligen,
der Studenten
einen her-
würdigen
Kampf um
die elementa-
ren Menschen-
rechte, dieses
schmachhaft
vor der roten
Gewalt einer
jähelosen
Regierung
niederstür-
zend, bis
endlich auf
der historis-
chen Arena
auch das
Proletariat
eingetreten
ist, welches
gleichzeitig
mit der Ent-
scheidung
des Selbst-
bewußtseins
dem Jaresi-
smus heilige
Schläge
erzittelt hat.
Die letzten
historischen
Ereignisse
haben
augenschein-
lich gezeigt,
weilen der
Absolutismus
fähig ist
in der
Bereitigung
seiner jäm-
merlichsten
schandbaren
Ereignisse.
Das zielbewußte,
brüderliche
fortschrittliche
Auftreten
des Prole-
tariats
in den
Januar-
tagen hat
das Todesur-
teil des Absolu-
tismus
unserfährlich
und die zweifels-
los baldige
bevor-
stehende
politische
Befreiung
Ruslands
sicher gestellt.
Wir, als
Teil der
zielbewußten
Antheiligen,
begreifen
die Selbst-
verpflichtung
der Arbeiter-
klassen und
stellen folgende
Forderungen
auf:
1. Einberufung
einer ge-
setzgebenden
Versammlung
auf der
Grundlage
allgemeiner
gleicher
und geheimer
Wahl durch
die Wähler
und Bürger-
rechte des
Staates, Nebst-
recht, Pre-
freiheit, Pre-
freiheit, Be-
stände zu
gewinnen,
Ausstände
zu unter-
nehmen
u. s. w.;
2. Amnestie
für alle
Personen,
welche
wegen
früher
politischen
oder religiö-
sen Ueberzeu-
gungen in
Gefahr
genommen
sind; 3. die
Zugehörigkeit
zu einer
beliebigen
Nationalität
darf die
politischen
Rechte
nicht
beeinträch-
tlichen.
Außerdem
ist als
Garantie
gegen
Uebergriffe
der russi-
schen
Regierung
bei der
freien
Zuschreibung
dieser
Forderungen
zu ak-
zeptieren
eine
allgemeine
Konstitution
zu schaffen,
in deren
Weisen
alle
zielbewußten
Bürger
die
Bewirklichung
unserer
Forderungen